

Gedanken von Stadtsuperintendent Hans Martin Heinemann Zum Christfest und Jahreswechsel 2010

Ein frohes Fest!

Es gefällt mir, in den Tagen vor Weihnachten diesen Gruß zu hören. Ich gebe ihn auch selbst gerne weiter. Frohes Fest! Schön ist es, wenn dieser Wunsch von Herzen kommt. Jemand lächelt dich an, sagt diese Worte, und es tut einfach gut. Ja, ein frohes Christfest wäre wunderbar.

Ein frohes Fest?

Es gibt Menschen, die können sich nicht aufs Fest freuen. Manche haben Stress in ihrer Beziehung oder ihrer Familie, andere haben Angst vor der Diagnose der letzten ärztlichen Untersuchung. Wie sollten sie froh sein? Als Pastor habe ich beides schon oft erlebt – frohe, glückliche Menschen vor dem Fest, aber auch traurige und mutlose. Ich denke an Besuche bei Kranken und Einsamen. Und ich sehe strahlende Kinderaugen vor mir – Kinder, die ein Weihnachtslied singen oder sich riesig aufs Krippenspiel freuen.

Ein frohes Fest!

Eine der schönsten Stellen in der Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas ist in der Engelsbotschaft zu finden. Die redet nämlich von der „großen Freude, die allem Volk widerfahren wird.“ Wenn ich diese Zeile höre oder lese weiß ich, dass der Gruß „Ein frohes Fest!“ richtig ist. Ohne irgendetwas schön zu reden, geht es an Weihnachten darum, dass wir froh werden sollen. Warum kann man das so sicher sagen? Weil Weihnachten von Anfang an nicht als Idylle stattgefunden hat. Weder im „Original“ irgendwo in einem Stall „im jüdischen Lande“, noch über die Jahrhunderte, wenn es in aller Welt gefeiert wurde. Immer schon waren die Umstände ums Fest herum fragwürdig. Von Maria und Josef wird erzählt, dass sie keinen Platz fanden in einer Herberge. Sie waren Fremde in der Heiligen Nacht und mussten draußen vor der Tür ihr Kind in der Welt begrüßen. Es ging ihnen, wie weltweit ungezählten Flüchtlingen, damals schon und bis heute. So stehen sie stellvertretend für jedes Menschenschicksal, das in diesen Tagen weder ein Haus noch eine sichere Zukunft findet. Und auch von den „redlichen Hirten“ wird man Ähnliches vermuten dürfen: dass sie Tagelöhner waren, vermutlich harte Burschen, ohne großes Einkommen und ohne feste Arbeit.

Ein frohes Fest?

Das Christfest geschieht von Anfang an bei denen, deren Lebensumstände nicht nach großer Freude klingen. Es will schon immer eine Ermutigungsgeschichte sein. Hoffnung für die, die wirklich Hoffnung brauchen. Den Hirten wird ja ein Glaube ins Herz gepflanzt, wie sie ihn sich kaum erträumt hatten. Als ob sie damals und wir heute, gegen allen Augenschein den Himmel offen sehen können. Als ob sie damals und wir heute, gegen alle Argumente und Gewichte der Wirklichkeit, die Welt neu begreifen können. Offensichtlich geht es darum. Eins war damals schon nötig und bleibt es auch bis heute: man muss sich aufmachen und das Wunder Gottes suchen. Es gibt bis heute genügend Hinweise, dass mitten in der Welt die große Freude Gottes entdeckt werden kann. Von uns auf-gedeckt. Von Menschen geöffnet!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes Fest! Eine große Freude, die zu Ihnen in Ihr Leben kommt, die man suchen und finden kann. Und eine Freude, die Sie selbst weitergeben. Vielleicht wird sie nur in einem kleinen Ereignis liegen, aber in einem echten. Denn es gilt:

Ein frohes Fest!

Hans-Martin Heinemann, Stadtsuperintendent